



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel / bearb. von P. J.
Meier. Mit Beitr. von K. Steinacker

Meier, Paul J.

Wolfenbüttel, 1904

Herzogliche Bibliothek

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95401)

Herzogliche Bibliothek.

Literatur. Merian, Topographie der Herzogtümer Braunschweig-Lüneburg S. 208. — Sturm, Architekt. Reiseanmerkungen S. 6. — v. Uffenbach, Merkwürd. Reisen I (1753) 307 ff. nach Besuch 1709. — Conring, De bibliotheca Augusta epistola (Helmstedt 1661. 4^o), besonders S. 133 ff. — Burckhard, Historia bibliothecae Augustae (2 Bde. Leipzig 1744. 1746. 4^o). — Hassel, Braunsch. Anzeigen 1754 Nr. 83. — Schönemann in Naumanns Serapeum IV. V (1843. 1844). — Derselbe, Dreihundert Merkwürdigkeiten der Herzogl. Bibliothek in W. (Hannover 1849. 1852). — v. Heinemann, Die Herzogl. Bibliothek zu W. (Wolfb. 1878; 2. völlig neugearbeitete Aufl. 1894; hier S. 72, A. 1—3 weitere Literatur). — Sonst vgl. Schwenke, Adreßbuch der deutschen Bibliotheken (X. Beiheft z. Centralblatt f. Bibliothekswesen S. 370), wo nach v. Heinemanns Vorwort die sonstige Literatur verzeichnet ist. — v. Heinemann, Die Handschriften der Herzogl. Bibliothek in W. I 1—3 Helmstedter Handschriften, II 1—5 Augusteische Handschriften. — Deutsche Bauzeitung 1884, 389 ff. mit Abbildungen.

Ansichten und Pläne. I. das Bibliotheksgebäude Augusts d. J.: Gosky, Arbustum s. Arboretum (Wolf. 1650) Tafel bei Bl. 188. — Merian, Taff. zu S. 207 mit Ansicht des Äußern (Abb. 50) und Innern; die erste wiederholt von Bernigerodt bei Burckhard I 205. — II. das Bibliotheksgebäude Anton Ulrichs: Stich von 15 $\frac{1}{2}$ × 10 cm mit Aufriß der Bibliothek, wohl nach dem ersten, später veränderten Entwurf Korbs (Abb. 51). — Zwei Stiche von A. A. Beck nach Aufnahmen des Artilleriemajors Windterschmidt in Wolfenbüttel, aus dem J. 1766, mit Querschnitt und Grundriß, 26 × 28 bzw. 27 × 28 cm. — Stich von Bernigerodt bei Burckhardt I 247. — Zeichnung der Grundrisse des Erd- und Obergeschosses, Hochbauinspektion Wolfenbüttel (Abb. 52). — Holzschnitt nach Zeichnung von Geissler, Leipziger Illustrierte Zeitung 1882. — Rasche, Zeichnung der Bibliothek und des Lessinghauses bei v. Heinemann aaO. Tafel zu S. 104. — Sternitzky, Photographien von 1887 in der Herzogl. Bibliothek (Abb. 53 f.).

Geschichte. I. Die erste Wolfenbüttler Bibliothek ist durch Herzog Julius angelegt worden, der schon auf dem Schlosse zu Hessen mit dem Sammeln von Büchern begann, 1568 aber beim Antritt der Regierung seine Schätze nach Wolfenbüttel mit herübernahm und in dem Gebäude der alten Kanzlei auf der Dammfestung, unweit des Mühlentores, unterbrachte. Die Besuchsordnung für Wolfenbüttel von 1578 31/I (v. Heinemann aaO. 342) befiehlt, Fremde, sofern sie Gelehrte sind, „vorerst von unten durch die Cantzley in unsere Bibliotekam“ zu führen, während in den Jahren 1600 und 1606 (ebd. 37. 45) von der fürstl. Bibliothek „unter der alten Kanzlei“ die Rede ist. Diese ältere Bibliothek, die 1572 und 1600 durch Einziehung der Klosterbibliotheken des Landes, 1577—1580 durch Ankauf der Bibliothek des Joh. Aurifaber, dann 1597 unter Heinrich Julius durch Ankauf des literarischen Nachlasses des Flacius Illyricus eine starke und wertvolle

Vermehrung erfuhr, wurde jedoch 1614 der jungen Academia Julia in Helmstedt geschenkt und 1618 dorthin übergeführt, so daß während der ganzen Zeit des 30jährigen Krieges eine fürstl. Bibliothek in Wolfenbüttel nicht bestand.

II. Als nun aber August d. J. 1644 endlich die alte Residenz der ihm zugefallenen braunsch.-wolfenbüttelschen Lande beziehen konnte, wurde die von ihm in Hitzacker zusammengebrachte und seit 1636 in Braunschweig aufgestellte, schon damals sehr beträchtliche Bibliothek, nunmehr die zweite wolfenbüttelsche, hierher überführt. Wenn Merian S. 208 berichtet, Herzog August habe seine Bücherschätze in dem alten, zunächst dem Zeughause (s. S. 167) belegenen Marstall untergebracht, „über welchem die Rüstkammer gewesen, darin viele Raritäten vor diesem befindlich“, so ergibt sich daraus, daß es sich hier um ein ganz anderes Gebäude als bei der Bibliothek des Herzogs Julius handelt. Während nun das Untergeschoß nach wie vor als Marstall benutzt wurde, mußte August auf das Geschoß der ehemaligen Rüstkammer noch ein zweites Obergeschoß von gleicher Größe aufsetzen, so daß für die Bibliothek zwei Säle von je $137 \times 36'$ zur Verfügung standen. Diese enthielt bei ihrer ersten Zählung im J. 1649 60000 Schriftwerke in 16950 Bänden (einschl. 764 Handschriften) und war 1661 bereits bis auf 116350 Schriftwerke in 28415 Bänden (einschl. 2003 Bände Handschriften) angewachsen, eine gewaltige Sammlung, die der Herzog gleichwohl persönlich verwaltete. Unterblieb nun auch die systematische Vergrößerung der Bibliothek unter Augusts nächsten Nachfolgern, so half doch Anton Ulrich dem inzwischen eingetretenen außerordentlichen Rummangel durch den „nach Angabe des Herrn von Leibniz“ entworfenen Neubau Hermann Korbs (1706—1710) ab, der die Obergeschosse des alten Gebäudes abbrach, aber den Unterstock als einen Teil des darüber und dahinter in Fachwerk ausgeführten eigentlichen Gebäudes stehen ließ. 1723, also 13 Jahre nach Vollendung des Neubaus verblieben die Bücher im Obergeschoß des nahen Zeughauses, wo sie einstweilen untergebracht waren. Jedoch waren schon 1710 die Kunstkammer — Sturm spricht aaO. von einer Raritätenkammer (über der alten Bibliothek und unter der Rüstkammer), deren Verbleib ihm nicht bekannt — und an 100 Bände mit Kupferstichen von ihr getrennt und zunächst mit den Kunstsammlungen im Schlosse Salzdahlum vereinigt worden, um einige Jahrzehnte später zur Bildung des Fürstl. Kunst- und Naturalienkabinetts in Braunschweig verwendet zu werden. Andererseits erwuchs der Bibliothek unter ihrem damaligen großen Leiter Gottfried Wilhelm Leibniz (1690—1710), der freilich sein Amt im wesentlichen von Hannover aus verwaltete, ein erheblicher Zuwachs durch Ankauf der kostbaren Handschriften der elsässischen Abtei Weissenburg und des Dänen Gude.

Als zweiter Gründer der Bibliothek aber wird Karl I. bezeichnet, der in Jacob Burckhard einen tüchtigen Bibliothekar und den ersten Geschichtschreiber seiner Anstalt fand. Unter ihm erfuhr die Sammlung dadurch besonders eine ganz erhebliche Vermehrung, daß die inzwischen von den einzelnen Mitgliedern des Herzogshauses an verschiedenen Orten zusammengebrachten Bücherschätze, namentlich auch die Blankenburger Bibliothek Ludwig Rudolfs, die Bevernsche Ferdinand Albrechts I.

und die Bibelsammlung der Herzogin Elisabeth Sophie Marie, allmählich mit der großen Bibliothek vereinigt wurden. Doch sollte die Bibliothek jetzt auch ihre Antiken, Inschriften, Handzeichnungen und Kupferstiche (die letzten, soweit sie nicht bereits 1710 abgesondert waren) an das neugegründete Kunst- und Naturalienkabinet ausliefern. Zu besonderem Ruhme aber gereichte es der Bibliothek, daß 1770 Lessing an ihre Spitze berufen wurde und ihr bis zu seinem Tode 1781 vorstand. — Die Stürme der französischen Fremdherrschaft überstand die Bibliothek auf die Dauer ohne großen Schaden. Die geraubten Schätze kehrten nach 1815 fast sämtlich wieder zurück. Ja die Eingriffe der fremden Machthaber in den Bestand der Helmstedter Universität hatten für die Wolfenbüttler Bibliothek das Gute zur Folge, daß 1817 die von dort nach Göttingen und Marburg entführten Handschriften, später größtenteils auch die andern noch in Helmstedt verbliebenen, aber nach Aufhebung der Universität dort nicht mehr so notwendigen Handschriften und in verschiedenen Zeitabschnitten die dortigen seltenen Druckwerke mit der großen Landesbibliothek vereinigt wurden, deren Vorläufer sie einst in Wolfenbüttel gewesen waren. Auch die zweite Hälfte des XIX. Jahrh. hat der Bibliothek umfangreiche Zugänge gebracht, namentlich aber den stattlichen Neubau (1881—1886), mit dem freilich eine gänzliche Beseitigung des schönen, aber äußerst baufälligen und feuergefährlichen Korbschen Baus verbunden war.

[Beschreibung. I. Das Bibliotheksgebäude Augusts d. J. Die Stiche bei Merian (s. oben S. 149) zeigen uns den einen der beiden S. 150 erwähnten Säle, der an jeder Schmalseite von drei Fenstern erhellt wurde, während die Langseiten bis auf den Eingang vollkommen von den Büchergestellen eingenommen wurden und die Grundfläche durch zwei Reihen niedrigerer Bänke der Länge nach besetzt war. Der Eingang wurde durch das in den Saal vorspringende Gehäuse des Treppenkopfes von dem Wendelstiege her gebildet, das auf allen Seiten mit Figuren, Säulen, Hängewerk, Gesims und Wappen darüber im Ohrmuschelstil versehen war, an der rechten Seite die Tür zeigte, an der der Hinterwand parallelen Seite aber eine noch erhaltene Tafel in Ohrmuscheleinfassung, oben mit dem farbigen Wappen des Herzogs, unten mit seinem Namen, seinem Spruch *Alles mit Bedacht* und 1636 (die Tafel muß also bereits in Braunschweig angebracht gewesen sein), sowie schließlich mit den vom Herzog selbst gedichteten Versen, trug:

*Sumptu me multo dominus studioque perornat,
 Ut sim culta bonis bibliotheca libris.
 Spectatum admissus probitatis munia servet,
 Ne quid deformat surripiatve mihi.
 Ordine quaeque videt quo nunc digesta, reponat,
 Ne sint diversis post repetenda locis.
 Urgenti dominus si quicquam commodet, illud
 Integrum, ut accepit, non monitus referat.
 Si quaedam inveniet non prorsus grata palato,
 Iudicioque nimis forte probanda suo,*

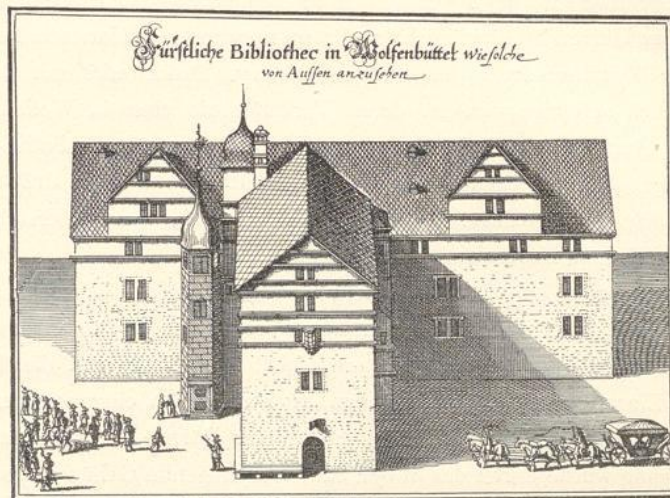
Sese contineat placide: tacitus meditetur:

Insunt et scriptis turpia menda meis.

Hanc quisquis legem contemnes, bibliotheca

Abstine ab alterius, volve revolve tuam. —

Sollte der allerdings etwas abweichende Stich bei Gosky (s. S. 149) einen anderen Saal darstellen, so handelt es sich wenigstens hier um den oberen, da dessen Unterzugsbalken offenbar mittels eines Hängewerks am Dachstuhl befestigt war. — Im Äußeren erscheint die Bibliothek auf Merians Stichen bei S. 207 und 208 (Abb. 50) als ein der Straße paralleler, bis zum Dach aus drei Geschossen mit Doppelfenstern bestehender Bau, aus dem rechtwinklig, aber aus der Mittelachse nicht unerheblich nach l. gerückt, ein vorn mit Tür versehener und mit Giebel schließender Flügel



50. Bibliothek Augusts d. J., nach Merian.

oder stark heraustretender Mittelbau von unbekanntem Zwecke vorsprang. In den Ecken anscheinend je ein rechtwinkliger, etwas weiter nach l. ein dritter achtseitiger Treppenturm, der gleich einem der anderen mit Zwiebdach gedeckt ist. R. und l. von dem Flügel ist das Hauptgebäude mit einem mehrstöckigen, aber schlichten Giebel ausgezeichnet. — Beim Eingang vor der Bibliothek klärte (nach Rehtmeier S. 1445) eine goldene, in Versen verfaßte Inschrift über die 20 Bücherklassen auf; außerdem aber standen hier die Worte: *Quando omnes passim loquuntur et deliberant, optimum a mutis et demortuis consilium est; homines quoque si taceant, vocem invenient libri, et quae nemo dicit, prudens antiquitas suggerit und Modeste accedas, honeste recedas.*]

[II. Der Neubau von 1706—1710, das Werk Hermann Korbs (Abb. 51—55), übernahm von dem älteren Bau das gewölbte, aus Bruchsteinmauerwerk bestehende Erdgeschoß, das jedoch eine massive Vorlage für die Treppe und nach rückwärts eine ausgedehnte Erweiterung aus Fachwerk bekam, so daß die ganze recht-

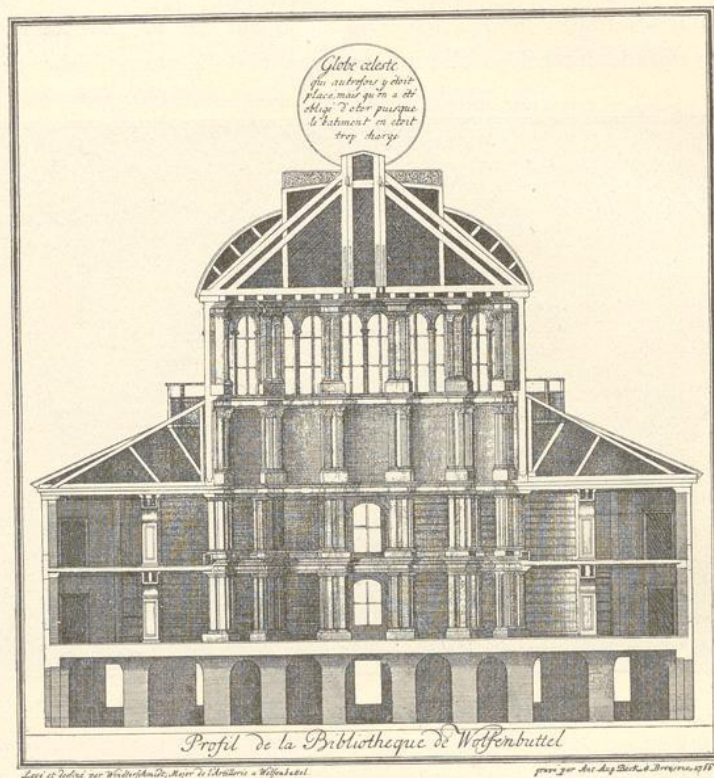
eckige Grundfläche, mit Ausnahme des Treppenhauses, die Länge von etwa 39 Metern behielt, die Breite aber von etwa $11\frac{1}{2}$ auf $28\frac{1}{2}$ m anwachsen ließ. Der Oberbau bestand ganz aus Fachwerk und enthielt in der Mitte einen ovalen, zwischen Pfeilern allerseits offenen Saal mit zwei Umgängen und mit Nebenräumen in den Ecken des Gebäudes. Der Saal hatte eine Höhe von vier Geschossen; die Umgänge umzogen ihn in den beiden unteren, gegen das dritte geschlossene lehnte sich das Dach des rechteckigen Mantels, über den das vierte Saalgeschoß mit Fensterladen tamburartig emporragte. Im Äußeren stellte sich demnach die siebenachsige Front dreigeschossig dar, eine Kuppel bildete den oberen Abschluß. Das Fachwerk war außen verputzt, die Flächen schlicht bis auf die an den Ecken verkröpften Fenstergewände der beiden oberen Geschosse und die etwas reicher behandelte



51. Korbs erster Entwurf zur Herzogl. Bibliothek.

Vorderseite des dreiachsig als Mittelrisalit vortretenden Treppenhauses. Hier befand sich der durch ein Gitter geschlossene Eingang über drei Stufen, mit einer Wandnische jederseits zwischen gekuppelten, glatten, römisch-dorischen Pilastern mit Gebälk. Die beiden oberen Geschosse waren durch einen Simsstreifen getrennt, die Ecken von Putzquadern eingefast; über der Mitte saß ein einfenstriger Dacherker ebenfalls mit Quadereinfassung und mit einer Sonnenuhr im Giebel. Die Fenster des Mittelsaales bildeten über dem Dache eine rundumlaufende Reihe von Arkaden, je zwei durch breitere Glieder (Lisenen) getrennt; davor lag außen ein offener Umgang. Das Saaldach war kuppelartig gebauert, jedoch ragte aus seiner Mitte nochmals eine mit Geländer versehene Plattform heraus, die anfangs einen vergoldeten Himmelsglobus trug. Eine eiserne Treppe, vermutlich außen, machte diese Plattform vom Dachumgange aus zugänglich.]

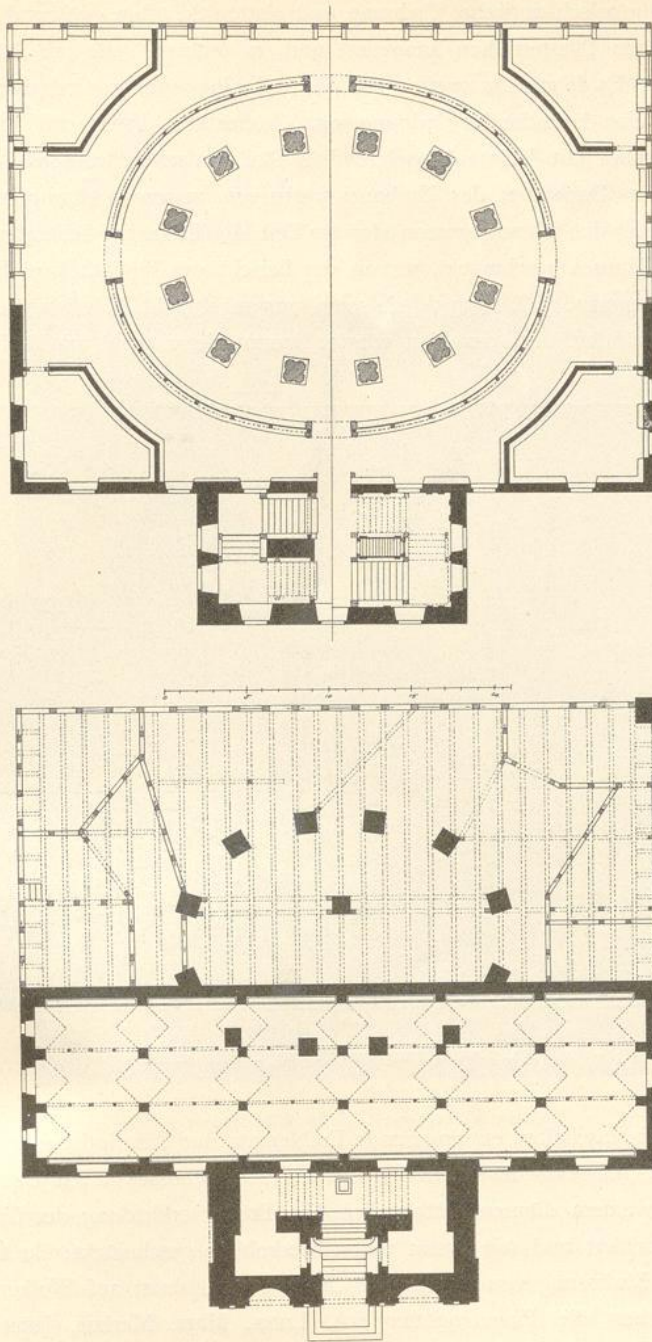
[Nach dem augenscheinlich den ersten Korbschen Entwurf darstellenden Stiche Abb. 51 war eine mannigfaltigere Flächengliederung der Front geplant. Von den neun Achsen entfielen wieder drei auf das Treppenhaus (Mittlerisalit). Die Ecken der ganzen Front sollten unten gequadert, oben von gekuppelten jonischen Pilastern eingefast werden, die ein Gebälk zu tragen gehabt hätten, von dem nur das Hauptgesims durch die ganze Front durchgehen sollte. Die neben dem Mittlerisalit zurücktretenden Wandflächen sollten in der Mitte blinde Fenster haben, und zwar die der beiden Oberstockwerke in eins zusammengezogen. Das Mittlerisalit selbst hätte durch beide



52. Querschnitt der Bibliothek Hermann Korbs.

oberen Geschosse vier große ionische Halbsäulen bekommen und einen vollen Giebel.]

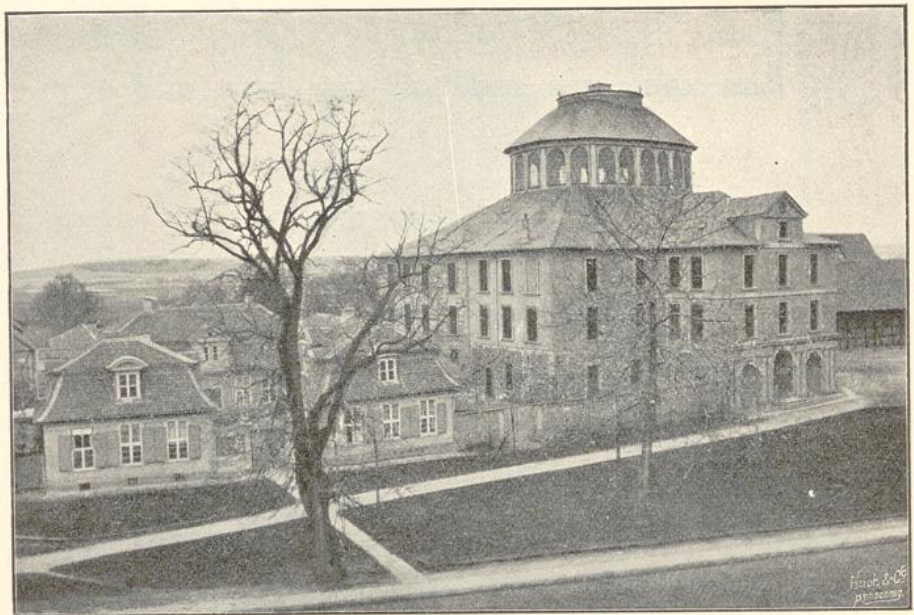
[Im Inneren (Abb. 52. 55) hatten die beiden oberen Stockwerke eine völlig gleiche Raumeinteilung. Die Treppe in der Vorlage führte jederseits mit rechtwinkligen Knicken um einen Schacht auf einen durchlaufenden mittleren Absatz in beiden Geschossen, von dem aus die Tür auf die Mitte des Gebäudes orientiert war. Die Wände waren innen bedeckt mit einer Bretterschalung und Stuck. Vor allen Wandflächen standen Büchergestelle. Die 12 hölzernen Pfeiler des Mittelsaales ruhten auf massiven Untersätzen im Erdgeschoß und waren in jedem Saalgeschoß verschalt mit Pilastern, welche jederseits, soweit die Fläche nicht verdeckt war, zu



53. Grundrisse der Bibliothek Hermann Korbs.

zweien gekuppelt und mit vollständigem, an den Ecken verkröpftem Gebälk versehen waren. Zwischen den Pfeilern lief gallerieartig der innere Umgang des zweiten Hauptgeschosses über dem ringsum fortgeführten Gebälke der unteren Pilaster.

Diese waren römisch-dorischer Ordnung, mit glatten Schäften, während die Schäfte der drei oberen Pilasterreihen kanneliert und im unteren Teile mit Stäbchen ausgefüllt waren. Es folgte im zweiten Saalgeschoß eine ionische Ordnung, im dritten und vierten eine korinthische Ordnung, das Gesims der dritten mit Balkenköpfen, das der obersten mit Volutenkonsolen. Die Pfeilerzwischenräume am dritten Geschoß, die den Dachraum des Umbaues verbargen, waren in dünnem Laub- und Bandelwerk mit den Monogrammen der zur Zeit der Erbauung lebenden Mitglieder des herzogl. Hauses geschmückt, wovon der Bericht des Bibliothekars Hertel 1731 erzählt (Heinemann, aaO. S. 335), sie seien nur angebracht, „biss man eine bessere invention ausfinden und erwählen würde: worzu denn wohl am füglichsten alle

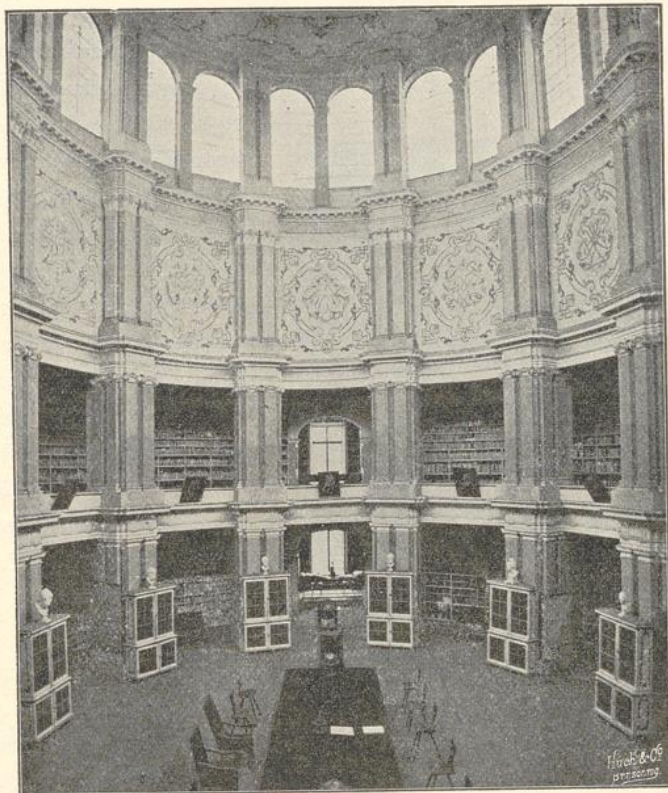


54. Lessinghaus und Herzogl. Bibliothek.

Theile der Wissenschaften exprimierende Emblemata und Inscriptiones sich schicken würden“. Die Pfeilerzwischenräume des obersten Saalgeschosses hatten je zwei Fensterarkaden über einem dünnen Mittelpfeiler. Die Bretterverkleidung der flachen Saaldecke war stuckiert und mit einem rohen Freskobilde geschmückt: Zu äußerst eine breite ovale Einfassung von Laub- und Bandelwerk, dann auf Wolken und von Putten umgeben die Planetengötter Sol, Luna, Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn. Darauf folgte nach innen ein Bandkreis mit dem Planetenzeichen über jeder Gottheit, und ganz in der Mitte ein Reigen geflügelter Putten um eine vier-eckige, geschlossene Öffnung. — Dieses Bild mißfiel bereits dem Bauherrn Anton Ulrich „sowohl in Einrichtung als Ausmahlung“, er „liess daher ein schema von einer besseren invention machen, welches aber schwerlich anzubringen“ (Hertel aaO.).

Dieser Entwurf, eine gute Ölskizze, befindet sich noch jetzt auf der Bibliothek (s. unten S. 163, 33).]

[Wie demnach die Ausstattung etwas Vorläufiges hatte, war auch der ganze in der Saalanlage so deutlich die Grenzen der Fachwerkkonstruktion überschreitende Bau — von der Feuersgefahr ganz abgesehen — auf keine lange Dauer berechnet. Es müssen frühzeitig Senkungen und Ausweichungen vorgekommen sein, denn auf dem Winderschmidtschen Querschnitte (Abb. 52) ist von dem krönenden Himmelsglobus



55. Herzogl. Bibliothek, Hauptsaal (Rotunde.)

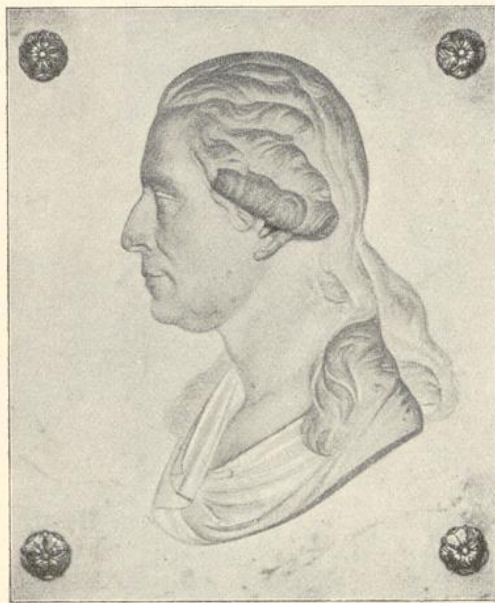
gesagt, er sei entfernt, weil er das Haus zu sehr belastet habe. Auch der untere Dachumgang verschwand. So war denn die Bibliothek längst des Abbruchs reif, der 1887 erfolgte. Eines jener herzogl. Monogramme ist in der Sammlung des Gewerbevereins erhalten.]

[Der profane Zentralbau gehörte zu den Lieblingsideen der Zeit. Es mag dabei besonders Sturm auf Korb Einfluß gehabt haben. Die schöne Raumwirkung seiner Schöpfung ward stets gelobt. Die glückliche und kühne Idee aber, den Zentralbau für eine Bibliothek nutzbar zu machen, scheint Korb ganz eigen zu sein, und sie ist vielleicht, infolge der hannoversch-englischen Beziehungen zu Braunschweig,

auf die 30 Jahre später errichtete Radcliffe-Bibliothek in Oxford nicht ohne Einwirkung geblieben.]

Ausstattung. In den sog. Salzdahlumer Zimmern weißgestrichene Schränke und Möbel, jene aus dem Besitz der Herzogin Philippine Charlotte stammend und an den Seiten mit Goldmalerei in Rokoko versehen, die Sophas, Stühle und Tische im Empirestil. — Pariser Empireuhr, von weißem Marmor mit vergoldeten Bronzeverzierungen, am Sockel mit musizierenden Engelsknaben in trefflichem Relief, darüber mit zwei Knaben, die Blumengewinde halten, ganz oben mit Adler.

Im Vorsaal das 1795 errichtete und zuerst vor der Bibliothek aufgestellte Lessingdenkmal von Fried. Wilh. Döll in Gotha, aus schwarz-grauem Marmor, von



56. Lessingrelief von Döll.

2,32 m H. Auf mehrfach getrepptem Untersatz quadratischer Pfeiler, der oben mit antikisierenden Giebeln abschließt und auf jeder Seite eine mit vergoldeten Rosettennägeln befestigte Tafel aus weißem Marmor zeigt: 1. Lessings Kopf nach links in Flachrelief (Abb. 56); 2. in vergoldeten Buchstaben *G. E. Lessing, Weiser, Dichter, Deutschlands Stolz einst, der Musen und seiner Freunde Lieb-ling*; 3. Masken der Tragödie und Komödie, einander gegenübergestellt, dazwischen als ihre Beizeichen Dolch und Hirtenkeule, sowie Tafel; 4. *Ihm errichteten dieses Denckmahl einige seiner dankbaren Zeitgenossen MDCCLXXXV.*

Gemälde.

Im Zimmer des Oberbibliothekars:

1. Melanchthon, gutes Brustbild (22×34 cm) halb nach l., mit dem Wappenzeichen Luk. Cranachs d. Ä. (Schlange mit Fledermausflügeln) rechts bezeichnet. Grund blau. Schönemann, Merkwürdigkeiten I 70 Nr. 95.

2. 3. Democritus und Heraclitus, als lachender und weinender Philosoph im Brustbild (je $19\frac{1}{2} \times 25\frac{1}{2}$ cm), auf schmutzig-grünem Grunde, in Cranachs d. Ä. Art, durch die Bezeichnung *FT* als Arbeiten des Cranachschülers Franz Tymmermann in Hamburg (s. Zeitschr. d. Vereins f. Hamb. Geschichte Bd. III Heft VI, 1852; V, 1866, S. 254 und Schuchardt, Luc. Cranach III 125ff.) gesichert. Tafel XVIII 1. 2.

4. Herzog Julius (1528—1589), ganz gutes Brustbild (18×19 cm) fast von vorn in altem Rahmen mit Tür, auf die in Gold eine Rose gemalt ist. Schönmann aaO. II 59 Nr. 280. Stich von Schröder in v. Strombeck, Feier d. Jul. Carol.

5. Unbekannter, fälschlich für Leibniz ausgegeben, gutes Brustbild (68×80 cm) halb nach r., in altem, barockem Stuckrahmen.

6. Burekhardt, Jakob (geb. 1681 29/IV, gest. 1752 24/VIII), laut älterer Aufschrift auf der Rückseite Hofrat und Bibliothekar in Wolfenbüttel (1737—1752), ganz gutes Brustbild (61×75 cm) von vorn.

Im Ausleihzimmer (außer anderen Bildern, meist Kopien):

7. Schmidt, Konr. Arnold (1716—1789), Konsistorialrat und Professor am Collegium Carolinum in Braunschweig (Allg. Deutsche Biogr. XXXI 688 ff.), mäßiges Brustbild (48×57 cm), nach der Bezeichnung von de la Belle in Wolfenbüttel.

8. Schlacht bei Sievershausen (1553 9/VII), ganz gutes gleichzeitiges Bild (1.88×1.28 m) mit Darstellung der Örtlichkeit und Bezeichnung der Fähnlein. Früher auf dem Rathaus; s. dort.

Im Lesezimmer (außer anderen Bildern):

9. Hans Sachs, Ölgemälde auf Holz (60×58 cm) von Andreas Herneisen. Der Dargestellte sitzt schreibend, in einer Schaubе, links an einem kleinen Pult, auf dem eine Katze schleicht, und wird von dem Maler rechts konterfeit, der sein Bild mit *AH 1574* bezeichnet hat; dieser hat schwarze Tracht mit Puffhosen und sitzt auf dreibeinigem Sessel, der die eigentliche Bezeichnung des Bildes — deutlich ist nur noch Herneisen — trägt. Rechts Bank mit Malerhandwerkszeug, auf Tisch Zettel mit:

*Zway monat 81 iar aldt
wardt ich Hans Sachs in diser gestalt
Von Endres herneisen abgemalt.*

Am Tisch lehnt größere Tafel mit:

*Als ich in Conterfeyhen wardt
am Tisch nach Boetischer art,
Ein Kleines ketzlein wie ich sprich
Sie umb sein Bardt hier umher strich.
Ich sprach: Herr sachs, sol ich darneben
Dem ketzlein auch sein farb geben,
Wie es sich da streicht auf dem Bildt.
Bei Leib nein, sprach, man geb mir dschuldt,
Das ich solt ein marxbruder sein,
Darumb so mallt mirs Ja nit Hirein.*

Das seiner Darstellung nach bemerkenswerte Bild ist nur mäßig ausgeführt. Vgl. Schönmann aaO. Nr. 96 und die farbige Abbildung bei Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur, Taf. bei S. 303.

10. Gutes Brustbild (67×85 cm) einer fürstlichen Person (angeblich des Stallmeisters von Solms) nach r., mit Kopf von vorn, die Rechte in die Seite

gestemmt. Über Panzer ziemlich hellblauer Rock mit Silberstickerei und noch hellerem blauen Ordensband; der Mantel hellrot mit weißem Pelz. Auf Brust und Mantel Ordenstern mit *IHS*.

11. Abt Jerusalem (1709—1789), gutes, aber etwas farbloses Kniestück nach r. (80×98 cm). Der am Tisch sitzende Abt blickt den Beschauer an und hält in der Rechten die Schreibfeder, in der Linken einen Brief; er trägt geistliche Hoftracht mit weissen Bäffchen und schwarzes, silbergerändertes Abtskreuz. R. Tisch mit Schreibzeug und hellvioletter Vorhang. Hinten bez. *Peint par Rosina de Gasc née Lisiewska à Bronsvic 1771*. Schönemann aaO. I 71 Nr. 100. Der Kopf im Gegensinn gestochen von Schleuen. — Tafel XVIII, 4.

12. Reinbeck, Joh. Gustav, Probst und Konsistorialrat in Berlin (1683 bis 1741; s. Allg. deutsche Biogr. XXVIII 2ff.), Brustbild (62×76 cm) nach l. Das Gesicht des starken Herrn fast von vorn, die Rechte auf Bd. II seiner Ausgabe der Augsburger Konfession (erschien 1733) gelegt. Das schwarze geistliche Gewand geht ins Silbergraue über, so daß es mit der weißen Lockenperücke und dem blühenden Gesicht gut zusammengeht. Treffliches Bild Ant. Pesnes, 1742 von Joh. Georg Wolfgang gestochen. Der Rahmen mit aufgelegten Zinnerverzierungen. Schönemann aaO. II 61 Nr. 299. Taf. XVIII 3.

13. Wolf, Friedr. Aug. (1759—1824), gutes Brustbild (48×58 cm) von vorn. Schönemann aaO. I 71 Nr. 99.

14. Abt Jablonski, Paul Ernst (1693—1757), reformierter Theologe und Orientalist, seit 1721 in Frankfurt a/O, seit 1741 in Berlin und Mitglied der Kgl. Preuß. Akademie, Brustbild (63×78 cm) von vorn, mit schwarzer Lockenperücke, von guter Ausführung. Ein Siegel mit den vereinigten Wappen von Brandenburg und Braunschweig erweist das Bild als ehemaliges Eigentum der Herzogin Philippine Charlotte. Schönemann aaO. II 61 Nr. 298.

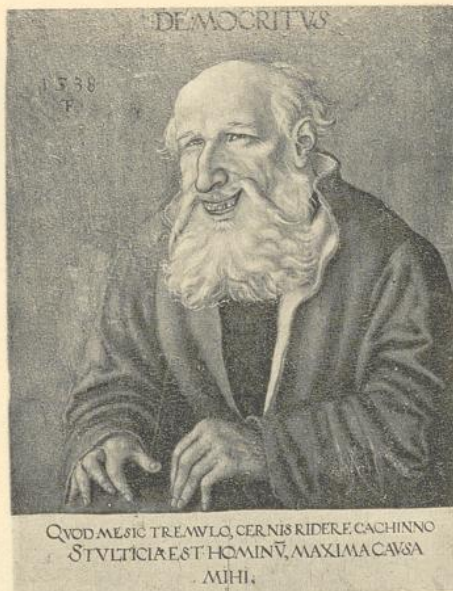
15. Leibniz (1646—1716), Oberbibliothekar in Wolfenbüttel 1690—1716. Treffliches, aber stark nachgedunkeltes Brustbild (68×78 cm) halb nach r., in langer brauner Lockenperücke. Auf der Rückseite bez. *And: Scheidtz fc. 1703*. Das Bild ist von Bernigerodt gestochen. Schönemann I 71 Nr. 98.

16. Spinoza, Baruch (1632—1677), Brustbild (61×75 cm) in ovaler gemalter Einfassung. Als einziges (auf der Rückseite bezeichnetes) Bild des Philosophen von besonderem Werte, aber wohl nur mäßige Kopie eines verlorenen Originals. Schönemann aaO. II 61 Nr. 297. (Abb. 57.)

17. Grotius, Hugo (1583—1645), gutes Brustbild (55×67 cm) halb nach r., mit anliegendem breiten Kragen auf schwarzem Rock. Von Michiel Mierevelt, gestochen 1632 von W. Delff.

18. Hinteransicht der abgebrochenen Schloßkapelle, von 1796 (59×39 cm). Im Bibelzimmer:

19. Herzogin Elisabeth Sophie Marie († 1767), Stifterin der Bibelsammlung, treffliches Brustbild (65×79 cm) fast von vorn, in Witwenschleier und grauem, mit Hermelin besetztem Mantel. Original der häufigen Wiederholungen



Tafel XVIII.

Herzogl. Bibliothek, 1. 2. Timmermann, Heraklit u. Democritus. —
3. Ros. de Gasc, Abt Jerusalem. — 4. Pesne, Propst, Reinbeck.



Tafel XIXa.

Herzogl. Bibliothek. Denner, Herzogin Elis. Soph. Marie.

dieser Darstellung. Auf der Rückseite die auf der neuen Leinwand wiederholte Inschrift: *Elis. Soph. Maria, d. B. L., vidua Aug. Wilh. — Denner pinx. 1747.* Schönemann aaO. II 61 Nr. 292. Tafel XIX a.

20. Altarflügel mit der Familie des Herzogs Julius. (Schönemann aaO. II 58 Nr. 279) s. S. 133f.

Im Schrank des großen Saals:

21. 22. Luther und seine Frau, fast miniaturartig gemalte Brustbilder ($12\frac{1}{2} \times 19$ cm) auf Holz, dreiviertel nach r., bzw. l. gewendet, das erste mit 1526 und dem Schlangenzeichen in roter Farbe auf dem blauen Grunde bezeichnet, nach Flechsig, Cranachstudien I 259f., nicht eigenhändige Wiederholungen der Originalen Lucas Cranachs d. Ä. von 1525. Vgl. auch Schönemann aaO. I S. 70, 94.

23. Friedrich Ulrich, Kopf fast von vorn, ganz gutes ovales Miniaturbild mit blauem Grund auf Pappe, bezeichnetes Werk des Meisters *ACG* (wohl Christoph Gärtner, der damals in Wolfenbüttel Maler war. Vgl. Döring, Ph. Hainhofer, QS zur Kunstgesch. NF VI 269. 286) von 1620; vgl. Bd. I 373.



57. Bildnis Spinozas.

24. Unbekannter, Brustbild eines älteren Herrn mit beschnittenem grauen Vollbart und kahler Stirn, halb nach l., in Halskrause. Feines miniaturartiges Ölbild um 1630 auf Kupfer.

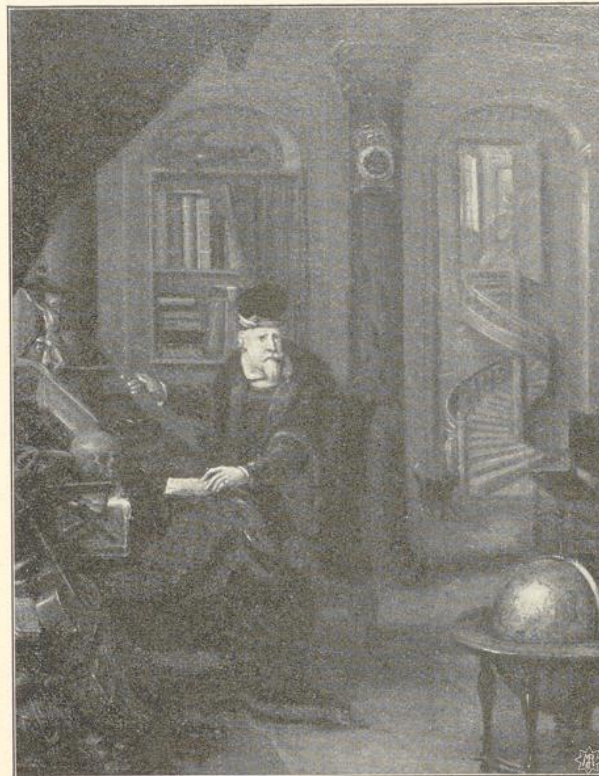
25. Knittel, Franz Anton (1721—1792), Konsistorialrat, Generalsuperintendent und Pastor primarius in Wolfenbüttel (vgl. Allg. deutsche Biogr. XVI 299f.), gutes Brustbild ($9 \times 11\frac{1}{2}$ cm) nach links, in Öl auf Blech gemalt.

Im sog. nördl. Salzdahlumer Zimmer:

26. Herzog August d. J. (1579—1666), Ölgemälde von 38×50 cm auf Eichenholz. Der bejahrte, mit Pelzmantel und turbanähnlichem Barett bekleidete Herzog sitzt in seinem Studierzimmer links an einem Tisch mit allerlei Gegen-

f Bau- u. Kunstdenkm. d. Herzogt. Braunschweig. III.

ständen („neben den Symbolen der Vergänglichkeit, einem Stundenglase und einem Totenkopfe, die Sinnbilder der ernsten Wissenschaft und der heiteren Kunst . . . und, alle diese Gegenstände überragend, ein Kruzifix“) und sieht aus dem Bilde heraus. In der Linken Spruchzettel, mit *nostrum* beginnend, sonst undeutlich; mit dem Lineal in der Rechten, das einen gleichfalls undeutlichen Spruch trägt, weist er auf das Kruzifix als „den erlösenden Gnadenquell“. Hinter dem Herzog Säule als Stütze für die Decke und Büchernischen, r. hinten hölzerne Wendeltreppe, vorn Globus. (Abb. 58.) Vgl. v. Heinemann, Herzogl. Bibliothek 2 S. 63.



58. August d. J. im Arbeitszimmer.

27. Derselbe in ganzer Figur, mit Rüstung, Kommandostab in der R., die L. in die Seite gestemmt, am Tisch stehend. Handwerkmäßiges Bild von 35×48 cm.

28. Kurfürst Ernst August (reg. 1679 bis 1698), gutes Kniestück (1.12×1.57 m) von vorn, gleich dem folgenden aus der Bibliothek in Helmstedt stammend. Die R. mit Kommandostab, der linke Arm aufgestützt, über dem Panzer blaues Ordensband und roter Hermelinmantel. Bez. A. Scheidt Ao . . .

29. Sophie von der Pfalz, Gemahlin des vorigen († 1714), gleichfalls Kniebild, aber kein Gegenstück und mäßig.

30. Herzog Ludwig Rudolf (1671—1735), Halbfigur, am Tisch nach r. stehend, mit Kopf von vorn, in hellvioletter Rock mit Komturkreuz und rotem Mantel. Ziemlich mäßiges Bild (0.82×1.20 m), rückseitig mit dem Namen des Herzogs und der Bezeichnung *J. C. Eichler pinxit 1731* (vgl. Bd. II 88, 5).

31. Erbprinz Karl Wilhelm Ferdinand (1735—1806) und seine Gemahlin Auguste (1734—1816), Wiederholungen der Lucklumer Bilder (s. Bd. II 90, 11. 12. Taf. VI), gleichfalls aus der Helmstedter Bibliothek stammend.

32. Justus Lipsius (1547—1606), Philologe, bärtiger Kopf halb nach rechts.



Tafel XIX b. Herzogl. Bibliothek, Entwurf zum Deckenbild.

Stark beschädigtes, aber gutes, dünn lasiertes gleichzeitiges Bild (33×38 cm) der vlämischen Schule, auf Eichenholz.

33. Entwurf zu einem neuen allegorischen Deckengemälde für den großen Saal der alten Bibliothek (s. S. 156) von 1.01×0.81 m. Rechts Felsenabhäng, an dem die Gestalt des bärtigen Saturn von drei Frauen gefesselt wird, darüber sprengt in den Himmel ein Schimmel. Gruppe von zwei Frauen mit Kindern in unklarer Bedeutung, dann Frau, die eine zweite, auf der Laute spielende auf die Fesselung aufmerksam macht, schließlich zwei Frauen mit mächtigem Globus und Knaben mit Fernrohr beschäftigt. Mitten im Himmel auf Wolken und in weiter Ferne thront ein Weib mit großem, durch eine Schlange gebildeten Ring in der Rechten; weiter nach vorn und links weibliche Figur mit Saiteninstrument und mit der Linken nach untenweisend, zu den Füßen ein Löwe. Ganz links auf Wolken gelagert und vom Rücken gesehen Minerva. Allegorie auf die Wissenschaft. Die Figuren sind sehr geschickt gestellt und geordnet, doch herrscht in der Farbe ein Rotbraun bis zur Eintönigkeit vor. Tafel XIX^b.

Im südl. sog. Salzdahlumer Zimmer des Oberstocks:

34. Herzog Karl I. (reg. 1735—1780), Kniestück (0.81×1.18 m), Wiederholung des bekannten Bildes von Fontane. Schönemann aaO. II 60 Nr. 289.

35. Philippine Charlotte, Gemahlin des vorigen (1716—1801), Kniestück (1.15×1.44 m). Die als „Erbprinzessin“ bezeichnete Herzogin sitzt in blauem Kleide und blauem Hermelinmantel im Sessel und blickt den Beschauer an. Die R. auf rotem Kissen, auf dem die Krone liegt. Das auffallend blasse Gesicht scheint den Farbauftrag z. T. verloren zu haben. Schönemann aaO. Nr. 290.

36. Dieselbe in hohem Alter, Kopfstück (39—50 cm).

37. Friedrich d. Gr. in ganzer Figur (1.08×1.45 m) als Kind, in hellblauem, silbergesticktem Rock mit Stern und Band des schwarzen Adlerordens, seine Schwester, im Rosakleid, an der Hand fassend.

38. Derselbe (gleichfalls 1.08×1.45 m) in noch jüngerem Alter, auf dem roten, goldgestickten Kleid wieder Stern und Band des schwarzen Adlerordens; links zu seinen Füßen sitzt die Schwester in weißem Atlas, beide mit Blumen. Etwas hart und steif, aber nicht übel.

39. Derselbe (90×70 cm) sitzend, mit Ziethen. Mäßig.

Im Zimmer der Kupferstichsammlung (Kunstsaal):

Brustbilder der Herzöge, einst an den zwölf Pfeilern der alten Bibliothek; Schönemann aaO. II 59 ff. Nr. 281 ff.

40. Heinrich Julius (reg. 1589—1613), mäßige Kopie von 1613.

41. Friedrich Ulrich (reg. 1613—1634), nach einem Bild von 1620 kopiert von Zahn 1827.

42. August d. J. (reg. 1635—1666), ganz gutes Brustbild (62×73 cm), halb nach r. gewandt, mit Stickereikragen über dem goldverzierten Panzer und braunem Käppchen, sowie mit der Inschrift:

Cernitur Augusti augustum hac in imagine corpus;

Divini testis pectoris orbis erat.

H. B. fecit 10. Ja. 1666, Seleni aetatis aō 86.

43. Rudolf August (reg. 1666—1704), gutes Brustbild (61×84 cm) halb nach r. gewandt, in Panzer und rotem Hermelinmantel. Auf der Rückseite bez.: *No. 97. Rund fe(cit) 30 Thlr.*

44. Anton Ulrich (reg. 1685—1714), ovales Brustbild (57×75 cm), wie es scheint Kopie nach einem Original Rigauds, in großer weißer Lockenperücke, Panzer, blauem Ordensband und rotem Hermelinmantel.

45. August Wilhelm (reg. 1714—1735), ovales Brustbild (60×70 cm), alte Kopie nach dem Bilde Largillières im Schlosse zu Blankenburg.

46. Elisabeth Sophie Marie(?), Gemahlin des vorigen, als solche auf der Rückseite bezeichnet, offenbar von Dom. von der Smissen (s. unter Nr. 48).

47. Karl I. (reg. 1735—1780), büstenartig in gemaltem Oval (63×78 cm), mit blauem Mantelbesatz. Mäßig und glatt, hinten bez. *J. C. Eichler pinxit 1741*, Kopie nach Ruscas Bild im Vaterl. Museum zu Braunschweig.

48. Derselbe, etwas glattes Brustbild, halb nach l. (63×80 cm), in gemaltem Oval, mit Panzer, Hermelin, Stern und blauem Band des Elephantenordens. Bez. *Do: von der Smisse[n] 1739.*

Im Hause des Oberbibliothekars:

49. 50. Ferdinand Albrecht II. (1680—1735) und Antoinette Amalie (1696—1762), gut gemalte Kniestücke (0.81×1.43 m). Der Herzog, in blauem Rock mit goldenen Tressen und rotem Hermelinmantel, steht an einem Tisch (mit Krone auf Kissen) halb nach r. und hält in der R. den Kommandostab, die Herzogin, in blauem Kleid mit Goldbesatz und rotem Hermelinmantel, gleichfalls am Tisch, aber in entgegengesetzter Richtung.

Die Bibliothek enthält eine größere Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten. — Wegen der kunstgeschichtlich wertvollen Einbände und Miniaturen der Handschriften muß auf die S. 149 erwähnten Handschriftenverzeichnisse verwiesen werden.

Ehemalige Herzogl. Kommissie.

Geschichte. Eine „Kommissie und herzogl. Schenke in der Heinrichstadt“ wird zuerst in einer Verordnung von 1573 22/IV genannt, in der die Verwaltung derselben wegen Beurlaubung des herzogl. Schenken auf ein Jahr herzogl. Beamten übergeben wird.

Eine zweite befand sich im Gotteslager und diente ebenso wie die erste als eine Art Kantine für das „Handwerks- und Arbeitsvolk an der Wallarbeit.“ Algermann, der S. 208f. hiervon berichtet, fügt dem hinzu, daß Herzog Julius bei stets steigendem Bedürfnis „verursacht worden sei, das große Kommißgebäude einzurichten, da ein jeder fürstl. Diener und Handwerker Wein, Bier und andere Notdurft zu Kindtaufen, Gastereien und sonst in Abkürzung der Besoldung und des ver-